

Im Schatten von PETA

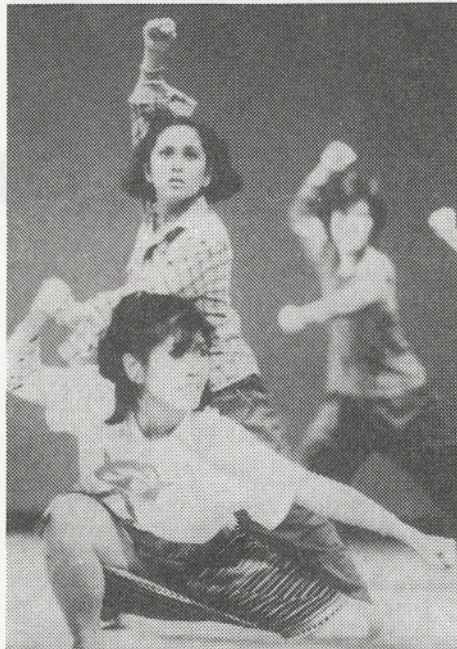
"Eigentlich wollte ich letztes Jahr in die Philippinen fliegen, um an einem Workshop, der von PETA organisiert werden sollte, teilzunehmen", erzählte mir die Theaterfrau aus Singapur. "Aber", fügte sie lachend hinzu, "nach den Februar-Ereignissen sind die so berühmt geworden, daß sie kaum mehr in Südostasien, geschweige denn in den Philippinen, anzutreffen sind". "Zu uns wollte auch schon lange einer der Freunde aus den Philippinen kommen", fiel ein indonesischer Theatermacher ein, auf den dichten Zeitplan der Gruppe hinweisend, "aber wir warten immer noch vergeblich."

PETA ist das südostasiatische Aushängeschild für alternatives Theater. PETA kommt aus dem ASEAN-Land, das heute am meisten "in Bewegung" ist. Aber PETA macht nicht alleine alternatives Theater in der Region. Mir gelang es, jeweils in Singapur, Malaysia und Indonesien eine Gruppe kennenzulernen, für die Theater ein Medium im Kampf gegen Unterdrückung ist. "Third Stage" aus Singapur, "PENTAS" aus Malaysia und das "liberative Theater" (ohne Namen) aus Java, Indonesien. Vieles unterscheidet diese drei Gruppen, aber zwei Dinge sind ihnen gemeinsam:

Das erste ist ihr Einzelkämpfertum. Alle drei Gruppen sind auf die Initiative von einzelnen hin entstanden; sie sind nicht Produkt einer weitentwickelten politischen Subkultur so wie das philippinische Volkstheater. "PENTAS" aus Kuala Lumpur bezeichnet sich als Gruppe von "enthusiastischen Amateuren", die aus allerlei Berufen kommen.

Viele von ihnen haben ein Studium in Übersee absolviert. Ähnlich ist auch die Geschichte von "Third Stage". Die indonesischen Theatermacher hingegen setzten sich aus professionellen Schauspielern und Theater-unvorbelasteten NRO-Aktivisten zusammen. Die zweite Gemeinsamkeit: Alle drei Gruppen - oder zumindest einzelne Mitglieder von ihnen - sind bei PETA bereits in die Schule gegangen. Die Indonesier wurden schon seit Jahren in die Philippinen eingeladen, die Kollegen aus Malaysia und Singapur folgten gemeinsam

einem Theaterworkshop, den die Filipinos in Kuala Lumpur vor ca. 2 Jahren abhielten. "Leider können wir längst nicht mit allem, was uns die Freunde von PETA beibringen, etwas anfangen", meint der Indonesier. "Die Verhältnisse bei uns sind einfach total anders." In allen drei Nachbarländern fehlt die alternative politische Bewegung, die den Theatermachern Rücken- und Infrastruktur bieten könnte. "Für uns ist es schon ein Ding der Unmöglichkeit, einen Raum zum Probieren zu finden", beklagt sich der chinesischstämmige Malaysier von PENTAS. "Wir probieren bei uns im Wohnzimmer".



"PENTAS" heißt übrigens Bühne. Und zum ersten Mal auf einer Bühne zusammen standen die Theatermacher aus Malaysia im Juli 1984 anlässlich einer Veranstaltung gegen die geplante Deponie für radioaktive Abfälle in Papan bei Ipoh. Im Publikum saßen die Bürger von Papan und verfolgten mit angehaltenem Atem eine Pantomime, in der ein radioaktiver Teufel ihr Dorf und Land zugrunderichtete. Die Besucher aus Papan waren zumeist chinesischstämmig, aber auch Malaien und Inder füllten den Raum. "PENTAS" gelang es, mit dieser Pantomime das rassentrennende Sprachproblem in Malaysia einmal zu überwinden. 2 Jahre später hatte "PENTAS" seine eigentliche Premiere mit "1000 Brettern", einem selbstverfaßten Stück, das

die Geschichte von einer Göttin erzählt, die aufgrund eines unangenehmen himmlischen Zwischenfalls zu einer Squatterfamilie auf die Erde geschickt wird und dort zwischen die Mühlsteine der Interessen von Squattern und Bauunternehmern gerät.

Einmal mit theatralischen Mitteln zu zeigen, wie es im eigenen Lande wirklich aussieht, ist auch das Anliegen von "Third Stage". In "Oh Singapore I" und "Oh Singapur II" werden das Leben in den Wohnblocks der staatlichen Wohnungsbehörde, die Zerstörung des alten Singapurs durch den Bau modernster Straßennetze und der allgegenwärtige "Gebührenstaat" auf der Bühne so dargestellt "wie es wirklich ist", so die Regisseurin. "Nach der Aufführung von 'Oh Singapore I' kamen doch tatsächlich Zuschauer zu mir, die meinten das Stück sei marxistisch. Dabei haben wir wirklich nur Fakten dargestellt", empört sie sich.

Der indonesische "liberative" Theatermacher holt weit aus, bevor er zu den Aktivitäten seiner Gruppe kommt: "In Indonesien gibt es drei Formen von Theater. Das erste ist das traditionelle Theater, wie z.B. das javanische Ketoprak. Das zweite ist das 'liberale' Theater." Hier bezieht er sich auf Gruppen, die ähnlich wie die Freunde aus Malaysia und Singapur durch Theater kritisches Gedankengut vermitteln oder zu solchem anregen wollen. Ein Beispiel ist hier Indonesiens berühmter Dichter und Theatermacher Rendra und seine Gruppe "Bengkel" (Werkstatt). Im "liberativen" Theater wird fast alles über den Haufen geworfen, was Theater ausmacht. Theater wird zur Methode der Bewußtseinsbildung. Die Zuschauer sollen sich nicht nur über die "Revolution auf der Bühne" freuen und in dem Bewußtsein nach Hause gehen, jetzt sei ja schon alles getan. Sie werden aus ihrer passiven Rolle herausgeholt und selbst zum "Akteur" der Handlung. "Wir sind jederzeit zur Aufführung bereit", beschreibt der Indonesier seine Methode. "Wir brauchen keine Kostüme, keine Scheinwerfer, nicht einmal ein geschriebenes Manuskript."

Wir brauchen nur ein Problem und einen, der es aufwirft. Dann diskutieren wir das und machen aus einem oder drei verschiedenen Problemen ein Stück. Wir proben es und spielen es. Zuschauer sind wir selbst, wer gerade vorbeikommt oder der Gecko an der Wand."

Die Methode des "liberativen Theaters" wird auch von PETA praktiziert. Doch können die Indonesier bei ihren Zielgruppen, die sie zur Aktion bringen wollen - Dorfjugendliche, Bauern oder Arbeiter - viel weniger voraussetzen als ihre philippinischen Kollegen. "Für uns ist es schon ein Erfolg, wenn Menschen überhaupt miteinander diskutieren, etwas kritisieren und Entscheidungen fällen", erklärte der Theatermacher aus Java und erzählt die Geschichte von einem Dorf im Osten der Insel, wo 50 Leute aufgeregt darauf warteten, mit der Gruppe zu arbeiten. "Das erste Problem, mit dem wir fertig werden mußten, war die grenzenlose Schüchternheit der Leute. Die drückte sich z.B. darin aus, daß alle mit dem Rücken zur Wand gelehnt saßen oder standen. Wir mußten damit anfangen, sie von dieser Wand zu lösen. Das

war die erste Aktion, der erste Schritt in die Selbstständigkeit!"

Den Theaterfreunden aus Malaysia und Singapur gefällt die Methode des "liberativen Theaters", das vor allem in Dörfern arbeitet, gut. "Wir würden das auch gerne anwenden und haben innerhalb unse-



rer Gruppen schon Elemente dieses Aktionstheaters ausprobiert", meint einer der "PENTAS"-Leute. Doch das gibt es Hindernisse: Die malaysische Gruppe besteht vorwiegend aus Angehörigen der chinesischen, städtischen Mittelschicht; die soziale und rassische Distanz zum malaiischen Kampung z.B. ist groß. Da haben es die Indonesier leichter. Sie sind dem Leben im Dorf noch fester verbunden; rassische und religiöse Probleme wiegen hier nicht so schwer wie in Malaysia, und schließlich hat Theater auf dem Dorf eine lange Tradition in Indonesien. "Mitspieler" sind schnell mobilisierbar, auch für ein Theater, das eher zur Persönlichkeitsentwicklung dient als daß es ästhetische Kultur darstellt.

Gemeinsam ist allen drei Gruppen, daß sie unter politisch schwierigen Rahmenbedingungen arbeiten, was den Wert ihres Theaters noch erhöht. Bleibt der Traum vom alternativen kulturellen und politischen Netz, in das sie sich einmal einbetten können.

Erika Jung

NACHRICHTEN

SÜDOSTASIEN

20 JAHRE ASEAN: GIPFEL IN VORBEREITUNG

Die jährlichen Aussen- und Wirtschaftsministertreffen ASEAN's, die im Juni und Juli in Singapur stattfinden, haben u.a. die Aufgabe, das erste Gipfeltreffen der ASEAN-Staatschefs seit zehn Jahren für Dezember dieses Jahres in Manila vorzubereiten. Dieses Treffen, zugleich eine Art 20-Jahr-Feier der Staatengemeinschaft, steht im Zeichen ungeklärter Zukunftsperspektiven. In mindestens drei zentralen Bereichen gemeinsamer Politik gibt es wachsende Differenzen über die weitere Entwicklung.

Auf dem Gebiet wirtschaftlicher Kooperation stecken die Bemühungen um eine weitere Integration in einer Sackgasse. Die Vorschläge, bis zur Mitte der neunziger Jahre

die Zolltarife soweit abzubauen, daß von einem wirklichen ASEAN-Binnenmarkt gesprochen werden könnte, sind wenig ausgereift und stoßen zudem auf deutlichen Widerstand bei Indonesien und Brunei. Die gemeinsamen Industrie- und Wirtschaftsprojekte sind kaum vorangekommen. Auch bei den Außenwirtschaftsbeziehungen gibt es unterschiedliche Optionen.

Hier stehen sich die Formeln "6 plus 1" oder "6 plus 5" gegenüber. Dahinter verbirgt sich die strategische Frage, ob ASEAN in erster Linie mit einzelnen Ländern verhandeln oder stärker auf die "asiatisch-pazifische Kooperation" orientieren soll. Dort heißen die 5 "Dialog-Partner" USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland. Die

Auseinandersetzung geht u.a. um die Frage ob dieser "Dialog" fest institutionalisiert werden soll - eine Entwicklung, gegen die insbesondere Malaysia und auch die EG-Staaten heftig opponieren. Die letzteren sehen darin eine Gefahr für die EG-ASEAN-Kooperation, die durch eine stärkere pazifische Orientierung der südostasiatischen Staaten abgewertet würde. Von indonesischer Seite wird vorgeschlagen, die EG und auch Papua-Neu Guinea zukünftig als Beobachter bei den "6 plus 5" Treffen zuzulassen. Damit soll nicht nur die Verärgerung der EG gedämpft, sondern zugleich auch PNG's Wunsch nach Aufnahme in ASEAN auf freundliche Art auf "die lange Bank" geschoben werden.